



Ein Mittel, das Bündnis der Partei mit den Hunderttausenden parteiloser Bürger zu festigen, ist die Überzeugungsarbeit der Betriebsparteiorganisationen mit Hilfe der Betriebszeitungen. In ihnen* sollen und müssen Genossen wie Parteilose ihre täglichen Probleme und Erfolge und die Antwort auf die vielen ideologischen wie ökonomischen Fragen finden, die in den Betrieben auf treten.

In der Parteileitung beginnt es

Eine solche Arbeit mit den Betriebszeitungen zu erreichen, stellte sich die Abteilung Agitation/Propaganda der Bezirksleitung Berlin als eine ihrer Aufgaben während der Parteiwahlen. Sie lud deshalb Betriebszeitungsredakteure und Parteisekretäre zu einem Erfahrungsaustausch ein. Im Mittelpunkt stand der „WF-Sender“, Zeitung der Betriebsparteiorganisation im Werk für Fernseh-elektronik in Berlin. Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe des Zentralkomitees und der Bezirksleitung hatten Parteileitung und Redaktion Inhalt und Form der Zeitung neu gestaltet. Die aktive Mitarbeit an der Lösung der betrieblichen Probleme und die Antwort auf die Fragen zu unserem nationalen Kampf rückten in den Mittelpunkt der Zeitung. Sie unterstützte damit wesentlich die Parteiwahlen.

Die Verantwortlichkeit der Parteileitung für die Zeitung darf nicht auf dem Papier stehen, sondern muß in der Praxis durchgesetzt werden. Das war der Ausgangspunkt. Das war, berichtete Parteisekretär Genosse Erwin Hube, gar nicht so einfach. Es gab vorher lediglich „Kontakte“ zwischen Parteileitung und

Die Betriebszeitung Instrument der Parteileitung

Redaktion. „Aber Redakteure sind keine Kontaktelemente, sondern die Hände der Parteileitung“, sagte Genosse Hube. „Die Parteileitung wirkte nur als eine Art Zensor, stellte jedoch in der Zeitung nicht die Grundfragen, zeigte nicht die Wege zu ihrer Lösung. In der Parteileitung mußte also das Ringen beginnen.“

Kennt ihr den an eurer Seite?

Das Ergebnis dieses Ringens ist, daß jetzt der „WF-Sender“ nicht nur Spiegel der politischen Massenarbeit der Parteiorganisation ist, sondern ein Instrument dieser Massenarbeit. Das ist so, seit die Parteileitung bei sich selbst Klarheit über die Aufgaben der Betriebszeitung geschaffen hat. So wuchs die Massenverbundenheit, zu deren Festigung gerade die Parteiwahlen beitragen. Die Montiererin Luise Schmidt, jetzt Kandidat der Partei geworden, sagte das in einem Interview zu den Wahlen den Genossen ganz deutlich: „Die Leitungen und jeder Genosse kennen die Menschen nicht genügend. Darum finden sie nicht immer den richtigen Anknüpfungspunkt, um besonders die jungen Mädchen mit den politischen Problemen vertraut zu machen.“

Die Brigade Schiemann kämpft für die Durchsetzung der neuen Technik. Sie packte also die entscheidende Frage zur Steigerung der Arbeitsproduktivität an und zeigte Wege zu ihrer Lösung. Der „WF-Sender“ begnügte sich nicht damit, nur über diese Initiative zu berichten. Die Zeitung stellte die Kollegin Schiemann der Belegschaft vor, wie es überhaupt ihr Prinzip wurde, die Besten des Betriebes vorzustellen. Dabei knüpfte die Redaktion an den Brigadenamen „Rosa Luxemburg“ an, zeigte die Notwendigkeit